reizenden, gewürzhaften, spirituosen Stoffe, besonders nicht Pfeffer und Senf. Gegen Heiserkeit hilft oft ein Umschlag aus gekochten und gut zerdrückten Kartoffeln, die in einem Tuch abends vor dem Zubettgehen, so warm es zu vertragen ist, um den Hals gelegt wird. Ueberschläge von heißem Wasser, öfters erneuert, sind ebenfalls sehr wirksam. Sehr gut ist auch folgendes Gurgelwasser: In ½ Liter Salbeitee werden 5 Gramm Alaun aufgelöst. Dies wirkt besser und schneller, als das gewöhnliche Gurgelwasser aus schwarzen Malven usw. Es leistet besonders auch gegen Heiserkeit gute Dienste. Auch das Einatmen der heißen Dämpfe dieser Flüssigkeit ist von wohltätiger Wirkung.

Kinderpflege und -Erziehung.

O Laufen und Spielen kleiner Kinder. Kleine Kinder muß man beim Laufenlernen auf beiden Seiten gleichmäßig unterstützen und zwar entweder, indem man die Hände von hinten an beiden Seiten des Rumpfes unter die Achselhöhlen legt, oder indem man vor dem Kinde rückwärts gehend seine beide Hände gefaßt hält. Niemals darf die Unterstützung des Kindes bloß mit einem Arm geschehen, weil dadurch unfehlbar dessen Rückgrat verbogen und sehr leicht beim Fallen der festgehaltene Arm aus dem Gelenk gedreht wird. Sogenannte Laufbänder und Laufkörbe sind ganz verwerflich, ersteres, weil sie die Brust einengen, und die noch weichen Rippen eindrücken, letztere, weil sie die Schultern in die Höhe drängen und nicht erkennen lassen, wenn das Kind müde wird. Keinerlei Uebungen dürfen in diesem zarten Alter bis zur Ermüdung fortgesetzt werden. Wenn die Kinder selbständig laufen und spielen, hat man zu beobachten, daß sie nicht einen Arm oder ein Bein vorzugsweise benutzen. Z. B. beim Oeffnen der Türen, beim Treppensteigen usw. Werden die Kinder von Jugend auf an die gleichmäßige Benutzung beider Hände gewöhnt, so behalten sie diese gute Gewohnheit auch später bei.

O Was tun wir bei Fieber des Kindes? Bei mäßigem Fieber der Kinder, besonders solchem, welches von leichteren Erkältungsaffektionen, leichter Halsentzündung, Luftröhrenkatarrh usw. herrührt, ist es oft sehr förderlich, sofort mit warmer Behandlung, d. h. mit Behandlung durch Wärme vorzugehen. Man packt die Kinder gut ein, reibt bei Halsaffektionen den Hals, bei Luftröhrenkatarrh die Brust mit warmem Oele ein, umhüllt jenen oder diese sodann mit Watte und gibt warmen Tee zu trinken; unter starker Schweißbildung tritt alsdann Entfieberung und Besserung der Husten- und Brustschmerzen ein.

Für die Küche.

Nach englischer Manier zubereitetes Kaninchenfleisch. Nachdem das Fleisch des geschlachteten Kaninchens 3—4 Tage lang im Fell gehangen hat, wird es sauber gewaschen, in einen Sud von ganz schwachem Essig gelegt, der mit Pfeffer, Salz und einer Portion Wacholderbeeren gewürzt ist und bleibt hierin 24 Stunden liegen. Nun wird Butter, Speck und Zwiebeln in der Kasserolle gebräunt, das Fleisch dazu gelegt und weich gedämpft und, wenn nötig, ein wenig von dem Essig dazu gegossen; dazu wird gegeben guter Kartoffelsalat oder zartes Kartoffelpüree (weil nicht viel Soße erzielt werden darf). Auf ein Kaninchen (großes) rechnet man 1 Liter Essig und 20—30 Wacholderbeeren. Etwas Fleischextrakt fehle bei diesem Gericht nicht.

Karlsbader Oblaten. Verquirle 2 Liter Milch mit 2 Eiern und soviel Mehl, daß ein ziemlich dicker Teig entsteht. Mache ein Oblateneisen heiß, reibe es mit Speck aus, fülle einen Löffel voll Teig hinein, drücke das Eisen fest zusammen und backe die Masse auf beiden Seiten hellgelb. Sind alle Oblaten fertig und ausgekühlt, bestreiche die Hälfte mit Butter, bestreue sie mit gehackter Mandel, Vanille und Zucker, lege die anderen Oblaten darauf, backe sie noch einmal im Eisen goldgelb und schneide danach die stets sich bildenden schwarzen Ränder ab.

Gratinierte Maccaroni. Ein halbes Pfund Maccaroni werden in fingerlange Stücke gebrochen, in Salzwasser weich gekocht, auf einen Durchschlag zum Ablauf gegossen, nachdem mit 100 Gramm Butter und 100 Gramm geriebenen Parmesankäse, etwas Salz, Pfeffer und Muskatnuß vermischt, auf eine mit Butter gestrichene Schüssel getan, mit Parmesankäse und geriebenem Brot bestreut, mit Butter geträufelt und im heißen Ofen zu schöner brauner Farbe gebacken.

Milchsuppe mit Buchweizengrütze. In 1 Liter kochende Milch schüttet man 50 Gr. Buchweizengrütze, rührt dieselbe fleißig um, salzt sie, läßt die Suppe eine halbe Stunde kochen und gibt sie auf. In derselben Weise verfährt man, wenn man statt der Grütze Graupen, Hirse, Gries, Nudeln, Reis usw. in die Milchsuppe einrühren will. Nach Belieben kann man diese Suppen auch süßen und würzen. In Milchsuppen passen als Einlage Klößchen, Einlauf sowie Eierjelee.

Gestürzte Weincreme. Man verquirle zwei ganze Eier und 3 Dotter mit dem Saft von zwei Zitronen, gebe 6 halbe Eierschalen voll Puderzucker oder Arrak hinzu und so viel Zucker, daß die Masse reichlich gefüllt erscheint. Nachdem man sie gut schaumig gerührt hat, vermischt man sie mit 42 Gramm in einer Tasse Weißwein aufgelöster Gelatine, setzt den Kessel aufs Feuer und schlägt sie noch so lange schaumig, bis sie etwas abgekühlt ist; dann mischt man den steifen Schnee von drei Eiern und die abgeriebene Schale einer Zitrone darunter und füllt die Masse in eine mit kaltem Wasser ausgespülte Form. Nach dem völligen Erkalten wird sie aus der Form gestürzt und aufgetragen. An Stelle der Punchessenz kann man auch einen kräftigen Weißwein nehmen.

Von den Weihnachtsarbeiten.

A. Eimer.

Wieder nahen die langen Abende, die so schöne Zeit für Handarbeiten gewähren. Zwar verdrängen die Maschinen die Handarbeiten immer mehr, doch aber werden diese von sachverständiger Seite jenen Erzeugnissen bei weitem vorgezogen. „Es ist eine Handarbeit", bedeutet auch jetzt noch, im Zeitalter der Maschinen, einen Vorzug. Handarbeiten sind kostspieliger, aber auch haltbarer und darum wertvoller als Maschinenarbeiten.

Es soll hier nicht dem mühsamen Kreuzstich oder der Gobelinstickerei das Wort geredet werden, denn sie greifen die Augen schon am Tage an, wie viel mehr noch abends. Doch gibt es so viele hübsche, leicht auszuführende Handarbeiten, daß es nicht schwierig ist, eine Auswahl zu treffen. Hier soll darauf hingewiesen werden, dies ganz beizeiten zu tun und nicht bis kurz vorm Weihnachtsfeste mit der Anfertigung der Geschenke zu warten. Je mehr Zeit man sich dazu nimmt, desto mehr Mühe läßt sich darauf verwenden und schließlich „krönt das Ende das Werk", während eine nachlässige Arbeit dem Geber und Empfänger gleich wenige Freude bereitet.

Die für die Häuslichkeit erzogene Frau wird aber auch bei den Handarbeiten alle weiblichen Tugenden, wie Fleiß, Ordnungsliebe, Sparsamkeit und Sauberkeit anwenden. Es kommt ihr nicht darauf an, überhaupt nur etwas zu schenken, sondern sie wird mit aller Sorgfalt eine recht passende Gabe auszuwählen und diese durch den Fleiß ihrer Hände so hübsch wie nur möglich gestalten. Sie arbeitet liebesgedanken mit hinein, und jeder Stich zeugt von trenem Aufmerken. Es kommt in der Tat doch wohl nicht nur auf die Größe und den hohen materiellen Wert eines Geschenkes an. Die Hauptsache ist, daß es derart ausgesucht wird, wie es für die betreffenden Kreise gerade paßt und wie es dem Empfänger zupaß kommt.

In den stillen Abendstunden, beim traulichen Lichte, läßt sich gar manches Schöne herstellen, das, auf den Weihnachtstisch gelegt, Freude bereiten wird. Schon das Kind kann etwas leisten, wenn es mit Liebe angeleitet wird, und wenn die Lust zur Arbeit mit der Freude am Geben wetteifert. Aber auch die geistvollste Frau soll sich nicht scheuen, die Hand geschickt zum Werk zu machen. Es fehlt der Frau etwas an ihrer Ausbildung, wenn sie sich keine schicklichkeit in Handarbeiten jeglicher Art erwirbt.

Goethe sprach in Bezug auf dieses Thema: „Wahrlich, wären wir nur der Mädchen ein Dutzend im Hause: niemals wär' ich verlegen um Arbeit, sie machen sich Arbeit selber genug!" Also nur frisch ans Werk und die schönen, langen Stunden mit einer nützlichen Freude erweckenden Handarbeit ausgefüllt!

Die gestickten mit Languetten begrenzten Streifen für den Wäschetuch- oder Küchenbretter, werden aus Hemdentuch oder ähnlichem Gewebe hergestellt, man bekommt sie fertig aufgezeichnet im Handel, nur die obere, zum Befestigen des Streifens dienende Längsseite ist ohne Vorzeichnung und man weiß immer nicht recht, wie man das Befestigen an den Brettern bewerkstelligen soll. Vielfach werden sie angenagelt; dies ist aber so unpraktisch, weil die Streifen doch auch öfters gewaschen werden sollen. Dann wieder schnürt man Oesen, languettiert wohl auch Schnürlöcher am Rande her, um hier die Nagelköpfe durchzustecken; auf diese Weise lassen sie sich wohl leichter zum Reinigen abnehmen, doch ist es immer noch nicht der richtige Abschluß, der ja auch zugleich als Verzierung wirken soll. — Dies erreicht man, wenn die Ränder schmal gesäumt werden und dann dieser Saum mit blauem Garn (oder rot, wie es zur übrigen Stickerei benutzt wurde) behäkelt wird: Man nimmt eine feine Häkelnadel, die leicht durch den Stoff dringt und arbeitet: * 1 tiefe Masche, über den Saum greifend, in den Stoff, 3 Luftmaschen, 1 feste Masche zurück in die 2. Luftmasche, 1 Stäbchen in die erste Luftmasche, einen dem Stäbchen entsprechenden Raum übergangen, stets vom * wiederholt. Dies ergibt einen reizend aussehenden festen Zackenabschluß. An den Brettern schlägt man kleine, nicht trostende Meißingstifte ein, in ungefähr 10 Zentimeter Abstand von einander und zieht über diese je eines der kleinen Häckchen.

A. H.

Kompreßdecken mit Plüschrand wirken sehr vornehm. Die Vorlage besteht aus creme Stoff mit einer Umrandung von braunem Plüsch. Sie ist mit einer Stickerei in Filoselleseide versehen, zu der noch etwas Goldfaden und Chenille kommt. Der Plüschrand muß mit großer Akkuratesse herumgenäht werden, nachdem die fertige Arbeit gut gebügelt und mit einem Futter von creme Satin versehen wurde. Da der durchsichtige Longreßstoff unterlegt wird, muß man darauf achten, die Arbeit auch unterhalb recht ordentlich zu halten, sonst würden die sich dort etwa kreuzenden Fäden durchscheinen. Diese Decken können ebenfalls mit gelblichem Twist gearbeitet werden, der mit gelbbrauner Filoselleseide überstochen und mit Goldfaden umrandet wird.

Anna Maria.

Druck und Verlag: Verlag des General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis. Verantwortl. Redakteur: Konrad Vohl, Halle a. S.

Nr. 49 Halle a. S., den . Dezember 1910

Arbeitskalender für den Monat Dezember.

Von M. Dankler.

(Nachdruck verboten.)

Der Herbst hat in diesem Jahre viel gut gemacht, was der Sommer verdorben hatte, und auch eine ausgedehnte Verwendung und Verfütterung der Stoppelfrüchte ermöglicht. Das ist recht erfreulich, denn dadurch konnte das Heu bis beinahe Dezember geschont werden und das ist von großer Bedeutung.

In Feld und Wiesen werden in diesem Monate die Hauptarbeiten ruhen müssen, doch bietet eintretendes Frostwetter vielfach Gelegenheit zum Ausfahren des Düngers und der Jauche auf Felder und Wiesen, die bei offenem Wetter schlecht zu erreichen sind. Bei Frostwetter sinken die Räder der Karren weniger ein und der Schaden ist gering. Hierauf soll man ganz besonders Rücksicht nehmen, wenn man über fremdes Eigentum fahren muß. Will man Dünger streuen, so wähle man solche, die länger liegen müssen, ehe sie wirken so z. B. rohen Perugnano, die schnellwirkenden aufgeschlossenen Guanos, Chilisalpeter usw. streut man erst im Frühlinge. Man kann ferner Asche, Knochenmehl, Gips und Mergel streuen, und zwar so viel, daß es für einige Jahre reicht und so Arbeit gespart wird.

Der Obstbaumzüchter muß sich jetzt beeilen, alle noch rückständigen Arbeiten zur Vollendung zu bringen. Der Winterschnitt an Hochstämmen, Formobst und Beerensträuchern kann fortgesetzt werden, so lange, als die Zweige nicht gefroren sind. Dazu gehört gründliches Reinigen junger und alter Baumformen von überflüssigem Holz, dürrer Rinde, Tier- und Pflanzenschmarotzern. Alle Abfälle sind sofort zu verbrennen. Nach dem Schnitt sind die Bäume, soweit dies nicht bereits geschehen, mit einem Kalkanstrich zu versehen. Baumlöcher für die Frühjahrspflanzung sind tunlichst jetzt schon auszuwerfen.

Gemüsegarten. Die Arbeiten des Gemüsegartens sind bereits schon im November zu Ende geführt worden. Wo nicht noch gewisse Flächen rigolt werden müssen, gibt es nichts mehr zu tun. Dagegen ist in den Ueberwinterungskellern bei den Gemüsen und in den Gruben fleißig nachzusehen; faule Blätter putzt man weg und nimmt angegangene Gemüse zuerst zum Verbrauch. Das Lüften bei trockenem Wetter ist nicht notwendig, auch bei den in Kästen überwinterten Gemüsepflanzen. Mit dem Giehen hüte man im Kasten ganz auf. Es schadet mehr als es nützt. Bei günstiger Witterung kann Ende des Monats schon der erste Kasten für Salat und Radieschen angelegt werden. Man warte aber lieber bis nach Dreikönig, denn gewöhnlich nützt es noch wenig, so frühzeitig anzufangen.

Blumengarten. Ist der Boden noch offen, so können Gehölzgruppen umgegraben werden, auch kann man rigolen, da wo etwa Neuanlagen zu machen sind oder müder Boden zu kräftigen ist. Ziergehölze, Schlingpflanzen und Koniferen, welche Not leiden könnten, werden mit Laub, Stroh oder Tannenreis gedeckt, auch können bei gelindem Wetter immer noch Gehölze versetzt werden. An Zimmerpflanzen gibt es viel auszuputzen; diejenigen, welche in wärmerem Raum stehen, werden häufig im Winter zu trocken gehalten; so leiden die Dracaenen, Palmen, Erica, Caleen meist durch Trockenheit der Erde in den Wohnräumen. Jedes Gießen muß ausgiebig, durchdringend sein. In Mistbeetkästen können Mäuse großen Schaden tun; man stelle Mausfallen und lege Gift. Gegen Ende des Monats darf man Blumenzwiebeln zum Treiben einstellen, dieselben bedürfen viel und warmes Wasser, warmen und hellen Standort. Blühende Pflanzen stelle man in kalte Zimmer, sie halten sich dort viel länger als in warmen. Welke Pflanzen oder abgeschnittene Blumen werden wieder straff, wenn man dem Wasser, in das man sie stellt, etwas Kampfer beimischt; ferner halten abgeschnittene Blumen sich länger frisch, wenn man in die Vase eine Messerspitze Chilisalpeter tut. Man vergesse jetzt auch unsere gefiederten Freunde im Garten nicht; richte Futterplätze her, welche vor Katzen und Raubvögeln geschützt sind, und streue hierhin Körnerfrüchte, Fleischabfälle, Knochen, Lichterstücke und dergleichen.

Auf den Wiesen werden an frostfreien Tagen die Erdarbeiten fortgesetzt und sind die Bösegräben rein und offen zu erhalten. Nasse und sumpfige Wiesen sind nach der Entwässerung mit Sand und Holzasche zu überfahren.

Dem Viehstalle ist gerade im Dezember große Aufmerksamkeit zuzuwenden. Er muß die richtige Wärme haben, aber nicht dumpf und feucht sein. Bei den Pferden sind die Mutterkühe schonend zu behandeln und entsprechend zu füttern. Vierjährige Fohlen werden zum Zug angelernt. Bei Glatteis muß auf gescharften Hufbeschlag Obacht gegeben werden. Im übrigen gelten die Anweisungen des Novembers. Die Rindviehställe sind warm zu halten, das Naßfutter ist angewärmt, das Trinkwasser nicht zu kalt zu geben. Trächtige Kühe sind besonders zu beobachten. Beim Geburtsakt greife man niemals ein, ehe es wirklich nötig ist. Nötig ist es aber nur dann, wenn etwas nicht in Ordnung ist. Es ist für Mutterkuh und Kalb am besten, wenn die Wehen ungestörten Verlauf nehmen und die Frucht ordnungsmäßig ausgestoßen wird. Besonders beachte man die Nabelschnur. Dieselbe soll niemals zerrissen, sondern etwa 20 Zentimeter vom Nabel entfernt mit einem scharfen Messer oder Schere durchschnitten werden. Das Messer oder die Schere sind vorher in Karbol- oder Lysollösung gut zu reinigen. Die Nabelwunde muß rein gehalten werden. Daher sorge man für ein reines Lager und erneuere es oft. Gerade durch Verunreinigung der Nabelwunden gehen viele Kälber ein. Das junge Tier soll die erste Milch der Kuh in kleinen Portionen erhalten. Zu große Portionen erzeugen Durchfall. Das Muttertier soll kräftige Nahrung erhalten, aber nicht gemästet werden. Zu starkes Füttern befördert das bösartige Milchfieber. Wer Futter und Platz hat, denke daran, die besten Kälber zur Zucht aufzustellen. Bei den heutigen Viehpreisen ist an der Viehzucht ein schönes Stück Geld zu verdienen.

Die Schweineställe sind gegen Kälte und Feuchtigkeit zu schützen. Das Futter für die Mastschweine kann immer reichlicher gereicht werden. Man gebe kleinere Portionen, aber diese um so öfter. An warmen Tagen gewähre man den Tieren kurzen Auslauf. Zeigen sich Ratten im Schweinestalle, so nehme man mit aller Entschiedenheit den Kampf auf, denn sie beunruhigen die Tiere nicht nur, sondern sind auch Träger böser Krankheiten. Auch die Schweinezucht wirft heute einen sehr schönen Verdienst ab, und zwar die Schweinezucht im Kleinen noch mehr als die Schweinezucht im Großen. Eine kleinere Ackerwirtschaft kann 6—8 Schweine mästen, ohne dadurch besonders belastet zu werden. Ihre Abfallmilch, Magermilch und Abfälle aller Art gelangen aufs beste zur Verwendung, und so kommt die Zucht billiger als beim eigentlichen Schweinezüchter, der alles kaufen muß, was gefressen wird.

Im Schafstalle nimmt die Winterlammung ihren Anfang. Man sorge für Ruhe und gutes Futter. Im Ziegenstall achte man auf Wärme. Im großen und ganzen aber gelten auch hier die Anweisungen des Novembers. Und somit Gott befohlen bis zum neuen Jahre!

Landwirtschaft.

[] **Stand und Zukunft des Weizenbaues.** Der Anteil, den die einzelnen Kulturländer der Erde dem Anbau des wichtigsten Getreides, des Weizens, an ihrer gesamten Bodenwirtschaft zugestehen oder einräumen können, ist verschieden. Es dürfte wenig bekannt sein, daß verhältnismäßig den größten Weizenanteil von allen Ländern in Europa Italien besitzt, wo 16½ v. H. des gesamten Bodens mit Weizen bestellt sind. An zweiter Stelle steht Rumänien mit 14½ v. H., an dritter Frankreich mit 12,3 und an vierter Ungarn mit 11,2 v. H. Alle anderen europäischen Staaten bleiben mehr oder weniger weit hinter diesen Ziffern zurück. Am besten stehen weiterhin noch Bulgarien mit 8,4, Serbien mit 7,5 und auch, was gewiß erstaunlich ist, Spanien mit 7,3 v. H. Belgien hat nur

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19101204037/fragment/page=0001

den zwanzigsten Teil seines Bodens mit Weizen bestellt. Deutschland, das europäische Rußland, Oesterreich und England nur ungefähr den dreißigsten Teil, Holland und Dänemark gar nur den fünfzigsten bis hundertsten Teil. Vergleicht man mit diesen Ziffern die entsprechenden Angaben für wichtige außereuropäische Länder der gemäßigten Zone, so erfahren wir, daß in Britisch-Indien kaum ein Zwanzigstel des Bodens auf Weizenbau verwandt wird, in Argentinien mit seiner ungeheuren Getreideausfuhr doch nur ein knappes Fünfzigstel der allerdings außerordentlich großen Fläche des Landes, in dem vorzugsweise reisessenden Japan sogar nur 1,2 v. H. Der Durchschnitt der Weizenbestellung beläuft sich für die Gesamtheit der genannten Länder auf nahezu 6,4 v. H. Allerdings gibt diese Liste keinen ausreichenden Begriff von der Getreideproduktion der einzelnen Gebiete, wie schon das Beispiel von Argentinien zeigt. Abgesehen von der Größe des Landes kommt noch die Höhe des Ertrages in Betracht. Dieser ist beispielsweise für Deutschland um ein Siebentel geringer als in England und dafür fast um ein Drittel größer als in Frankreich. Blickt man auf die Entwicklung der letzten Jahrzehnte zurück, so ergibt sich für manche Länder eine außerordentliche Steigerung des Weizenbaues. Ungarn zum Beispiel hat jetzt eine fast um ein Drittel größere Fläche mit Weizen bestellt als vor 25 Jahren. Im europäischen Rußland beträgt die Steigerung sogar mehr als ein Drittel seit nur fünfzehn Jahren. Ebenso ist die Zunahme in Rumänien, geringer in Bulgarien und Serbien. Eine für die deutsche Landwirtschaft rühmliche Tatsache ist darin zu erblicken, daß der Weizenertrag auf der Flächeneinheit in Deutschland während der letzten zehn Jahre so stark zugenommen hat, wie in keinem anderen Land der Erde, nämlich um mehr als das Doppelte im Vergleich zu Oesterreich, Frankreich und England. Diese interessanten und wichtigen Angaben hat Professor Carleton in der Wochenschrift Science veröffentlicht und benutzt sie zur Beantwortung der Frage, ob die Weizenproduktion auch in Zukunft für die Menschheit noch ausreichen wird. Er kommt dabei zu dem Schluß, daß auf der ganzen Erde 1950 rund 2,7 Milliarden Zentner Weizen gebaut werden können, das heißt, ungefähr eine Milliarde mehr als heute; dieser Ertrag würde mehr als genügend für die bis dahin zu erwartende Zunahme der Erdbevölkerung sein. An der Steigerung des Weizenbaues werden voraussichtlich namentlich Canada, die Vereinigten Staaten und Argentinien und von europäischen Ländern vorzugsweise Rußland beteiligt sein.

[] **Der Motor in der Landwirtschaft.** Wie man in andern Betrieben die Tiere mehr und mehr durch Motoren ersetzt sieht, so kann es wohl keinem Zweifel unterliegen, daß eine ähnliche Wandlung sich allmählich auch in der Landwirtschaft vollziehen wird. Bis zu einem gewissen Grade hat diese Entwicklung freilich schon seit einigen Jahrzehnten begonnen und fortgesetzt. Dennoch muß sich der ungeheure Fortschritt, der sich im Bau und in der Verwendung der Motoren erst während der letzten Jahre vollzogen hat, auch für die Landwirtschaft fühlbar machen. Recht planmäßig ist die Königliche Landwirtschafts-Gesellschaft Englands mit Versuchen vorgegangen, die auf eine Prüfung der Leistungsfähigkeit von Motoren im landwirtschaftlichen Betrieb zielen. Diese Experimente sind jetzt abgeschlossen, und nächstens wird auch der Preis, der für den billigsten, leistungsfähigsten, leichtesten und auch sonst zu diesem Zweck am besten geeigneten Motor in Form einer Goldenen Medaille ausgesetzt war, erledigt werden. Die eingesandten Motoren wurden schweren Prüfungen im Pflügen, bei der Ernte, als Zugkraft usw. unterworfen. Besonders der Wettbewerb im Pflügen wurde von den Landwirten mit dem größten Interesse beobachtet, da die Verrichtung dieser wichtigen Arbeit durch mechanische Kraft bisher nicht in gleicher Weise fortgeschritten war wie die des Mähens und Dreschens. Nach Abschluß der Versuche kamen die anwesenden Fachleute zu dem übereinstimmenden Urteil, daß der motorische Betrieb zur Bearbeitung des Bodens bei großen Schlägen mit Vorteil verwandt werden kann. Bei kleineren hat er noch den Nachteil, daß das Umwenden des Pflugs, das danach natürlich häufiger geschehen muß, mit verhältnismäßig großen Umständen verbunden ist. Im Durchschnitt war es möglich, einen Hektar mit einem Dreifurchenpflug etwa zwei Stunden mit Aufwand von 2—3 Mark Brennstoff umzupflügen. Werner steht die Verwendbarkeit des Motorpflugs für leichten Boden überhaupt außer Zweifel. Dagegen sind die Bedenken gegen seine Nutzbarkeit auch zur Bearbeitung von schweren Böden noch nicht beseitigt. Ein hervorragender amerikanischer Farmer, der eigens nach England herübergekommen war, um den Versuchen beizuwohnen, gab das Gutachten ab, daß die weitere Entwicklung dahin gehen müsse, den Pflug zu einem Teil des Motors selbst zu machen, während die bisherigen Konstruktionen immer noch das Verfahren beobachten, einen gewöhnlichen Pflug durch einen Motor ziehen zu lassen. Vermutlich wird erst dieser Fortschritt den Motorpflug zu einer allgemeinen Verwendung befähigen und seine Benutzung namentlich auch für den kleinen Landmann lohnend gestalten. Beim Mähen und Dreschen hat der Motor eine weit leichtere Arbeit zu leisten und vollbringt diese mit großer Geschwindigkeit. Bei diesen Verrichtungen hat er sich auch bereits eingebürgert, womit nicht gesagt werden soll, daß er nicht noch einer weitern Vervollkommnung fähig ist. Im ganzen lautet das Urteil dahin, daß der landwirtschaftliche Motor sich zwar noch in seinen Kinderjahren befindet und noch viele Verbesserungen durchzumachen haben wird, ehe er zu einer wirklichen Herrschaft gelangen kann, da bisher menschliche Arbeit noch immer zur Ergänzung und Vollendung erforderlich ist. Andererseits ist an seinem Wert für den Großgrundbesitzer schon jetzt nicht mehr zu zweifeln, und weitere Fortschritte werden sich wahrscheinlich in verhältnismäßig kurzer Zeit einstellen.

[] **Die Verwertung der Rübenschnitzel.** Die Ausnutzung der nach dem Auspressen des Zuckersafts übrig bleibenden Rübenschnitzel, deren Menge sich in der deutschen Zuckerfabrikation auf Millionen von Tonnen stellt, ist eine Frage von sehr großer Bedeutung für den Erfolg der Industrie und auch für die Landwirtschaft, die erstens die Rüben liefert und zweitens die Abfälle noch zu benutzen vermag. In den Schnitzeln bleiben alle unlöslichen Bestandteile der Rüben zurück und bieten ein ganz vorzügliches Viehfutter. Die Schnitzel werden, nachdem sie gepreßt sind, in Silos gebracht, die entweder unmittelbar in den Boden ausgegraben oder durch Mauerwerk hergestellt sind und dann mit einer Isolierschicht bedeckt werden, die den Luftzutritt vermindert, aber nicht ganz abschließt, wodurch eine langsame Oxydation erfolgt. Bei der Gärung entstehen aber auch gewisse Stoffe, deren Anwesenheit in einem Viehfutter bedenklich ist. Andererseits bilden sich auch mitunter Gärstoffe, die als vorteilhaft zu betrachten sind. Es ist nun schon vor einiger Zeit der Vorschlag gemacht worden, die Entwicklung dieser Stoffe in den Schnitzeln künstlich zu begünstigen; und man hat zu diesem Zweck ein besonderes Ferment hergestellt, mit dem die Schnitzel möglichst sofort, nachdem sie aus der Maschine gekommen sind, besprengt werden. Für eine ganze Tonne bedeutet dies eine Ausgabe von wenigen Pfennigen. Nach Versuchen in großem Maßstab, die jetzt im Journal für praktische Landwirtschaft beschrieben worden sind, haben sich die Vorzüge der Milchsäurefermente für die Güte und Erhaltung der dabei behandelten Schnitzel klar herausgestellt. Der Verlust an Nährstoffen wird dadurch merklich abgeschwächt, und die Schnitzel haben noch nach 8 Monaten einen frischen Geruch.

Haus- und Zimmergarten.

**Reinigen unserer Gärten von Abfällen. Die Blätterkrankheiten nehmen auch in unseren Gärten immer mehr überhand und beeinträchtigen das Gedeihen der Pflanzen sehr. Da die Krankheitserzeuger aber fast ausschließlich an den abgefallenen Blättern haften, wäre es von großem Vorteile, die Blätter zu sammeln und durch Verbrennen zu vernichten. In größeren Gärten könnten die gesammelten Blätter in Gruben gebracht werden, und wenn sie mit Aetzkalk gehörig vermengt werden, geben sie eine vorzügliche Komposterde. Auch das Anstreichen der Bäume mit Kalk, welches gegen Insekten, Moose, Flechten und auch gegen die schädigenden Sonnenstrahlen schützt, sollte Anwendung finden. Es genügt, die Stämme und die dicksten Aeste mit gewöhnlicher Kalkmilch, wie man sie zum Weißen der Wände benutzt, anzustreichen.

**Es ist Zeit, an die Ueberwinterung unserer Rosen zu denken. Die jetzt noch feststehenden grünen Blätter können abgepflückt und unreife Triebe entfernt werden. Mit dem Deckungsmaterial (Erde, Fichtenreisig usw.) soll man nicht zu sparsam umgehen, denn etwas mehr kann gewiß nicht schaden, aber etwas zu wenig: dadurch können die Rosen verloren gehen. Denn man kann beim Bedecken auch nicht im voraus wissen, ob der kommende Winter ein mildes oder ein strenges Regiment führt. Es ist nicht genug, wenn man die edlen Rosenkronen nur eindeckt, man darf auch die krummgebogenen Wildstämme nicht außer acht lassen, denn die angespannte Rinde derselben leidet von Glatteis und Winterfonne sehr leicht. Die Stämme können nicht Schaden nehmen, wenn sie vom Erdboden an bis zur Veredelungsstelle dünn, aber fest mit Stroh umwickelt werden. Nur an gesunden Kronen und Stämmen wird man im kommenden Jahre wieder Freude erleben.

Forstwirtschaft, Jagd und Hundezucht.

Jagdkalender für den Monat Dezember.

Ueberall, in Wald und Feld, hören wir den Büchsenknall und Hörnerschall. Hat uns der vorige Monat nicht den gewünschten und erhofften Schnee gebracht, so erwarten wir dies aber sicher vom Dezember. Wo die Fütterplätze noch nicht angelegt sind, hat dies so rasch wie möglich zu geschehen. Das Rot-, Dam- und Rehwild ist noch gut an Wildpret, besonders bei guter Mast. Deshalb benutze man in diesem Monat noch die uns gebotene Gelegenheit, um dieses Wild zur Strecke zu bringen. Auch Sauen sind in diesem Monate gut und werden bei Neuen geschossen. Die Treibjagden dauern fort und ist gerade die richtige Zeit zur Abhaltung von Hedtreibjagden. An dieser Stelle sei auch besonders an die Vorsicht bei der Treibjagd bezüglich der Führung und Handhabung der Schußwaffe hingewiesen. Jeder Jagdleiter mache es sich zur Aufgabe, vor Beginn der Jagd eine ernste Ansprache an die Gäste zu halten und dieselben noch einmal auf die Gefahr aufmerksam zu machen, die ein leichtfertiges Umgehen mit der Schußwaffe zur Folge haben kann. Besonders groß ist diese Gefahr, wenn der Boden hart gefroren ist, da das Schrot dann leicht wieder aufschlagen und eine andere Richtung annehmen kann. Bei Hasentreibjagden ist es für den Hasenhetzer von großem Vorteil, wenn die geschossenen Hasen nachgesucht werden, ob es Rammler oder Häsinnen sind. [illegible]

der Jagd an und gibt Winke, wo und wie am besten einzugreifen ist. Der Jagdschutz erfordert im Dezember anstrengendere Arbeit. Wenn bei einer Schneedecke Mondschein ist, so werden die Hasen häufig aus den Fenstern geschossen. Desgleichen trachtet man danach, durch Schlingenstellen Freund Lampe zu erwischen. Mit einer gehörigen Portion Raffiniertheit gehen die Schlingensteller gewöhnlich zu Werke und ist es in der Regel nicht so einfach, diesem Gesindel das Handwerk zu legen. Oft werden in den Gartenhecken abends die Schlingen gestellt und morgens wieder weggenommen. Deshalb hat man die Gartenhecken besonders nachts bei Mondschein zu revidieren. Durch reichliche Fütterung werden die Hasen auch aus den Dorfgärten ferngehalten. In Kaninchenrevieren werden sich auch jetzt ungebetene Gäste einfinden. Ich habe damit die Frettierer im Auge. Diese ziehen fast immer in Gesellschaften von 3—5 Mann aus. Sobald, wie das anfangs Treiben beginnt, werden Posten ausgestellt, welche die Aufgabe haben, nach dem Jäger oder Beamten auszuschauen. Ist etwas Verdächtiges von den Posten wahrgenommen worden, so geben dieselben ein Zeichen und der Verlober hat gewöhnlich das Zwicken. Wer also Frettierer erwischen will, muß sorgen, daß er schon gut gedeckt im Revier herumstreicht, ehe die Frettierergesellschaft heranrückt. Au nicht zugefrorenen Stellen kann die Entenjagd ganz ergiebig sein. Besonders verspreche man sich nicht, bei starkem Frost die stark fließenden Bäche abzusuchen, da sich unter solchen Umständen die Enten dort aufhalten. Bei Schneewetter kann die Not des Wildes dadurch gehemmt werden, daß man Weichhölzer fällen läßt, welche gern vom Wilde benagt werden. Besonders Pappeln sind geeignet zur Wildfütterung. Auch achte man darauf, daß das Wild nicht zu einseitig gefüttert wird, was sehr nachteilig für den Wildstand sein könnte. Die Raubzeugfallen sind jeden Tag zu kontrollieren und gehörig nachzusuchen. Wer den Raubzeugfang mit Gifteln betreiben will, muß auf den Beinen sein, ehe die Wintersonne ihre ersten Morgenstrahlen zur Erde sendet. Hierbei beachte man das Sprichwort: „Morgenstund hat Gold im Mund.“ H. Dittermann.

Tier- und Geflügelzucht.

†† **Zur Beachtung beim Viehkauf.** Unter den Landleuten ist fast allgemein noch die Meinung verbreitet, daß beim Verkauf eines Tieres die Gefahr mit dem Abschlusse des Kaufes auf den Käufer übergeht, wie dies früher der Fall war. Dies ist jedoch irrig, die Gefahr geht erst bei der Uebergabe des Tieres auf den Käufer über. Der gewiegte Händler benutzt oft diese Unkenntnis, um die Gefahr, die mit dem Kalben einer Kuh verbunden ist, von sich abzuwälzen. Im Handel sind die Kühe im hochträchtigen Zustande etwas billiger als die frischmilchenden und zwar wegen des Risikos, das mit der Geburt verbunden ist. Er kauft die Kuh hochträchtig und läßt sie dann gewöhnlich unter dem Vorwande, der Transport eines hochtragenden Tieres sei zu gefährlich, stehen. Der bäuerliche Besitzer hält es für sehr plausibel und erklärt sich damit einverstanden, da er nicht weiß, daß er die Gefahr weiterhin übernimmt, denn sonst würde er, auch wenn er die Kuh noch weiter stehen läßt, auf alle Fälle die Gefahr ablehnen.

†† **Malzkleie als Futtermittel für Rindvieh.** Eine je hellere Farbe die Malzkeime aufweisen, desto vorzüglicher gelten sie im Handel. Da ihr Wassergehalt sehr gering ist (bis 12 Proz.) und sie aus sehr dünnwandigen Zellen bestehen, so sind sie leicht dem Verderben durch Schimmelansatz unterworfen. Die Erfahrung hat gezeigt, daß sie besonders unter Regelbächern viel Wasser anziehen. Dies muß bei der Aufbewahrung beobachtet werden. Weiter gelte als Regel, daß man sie stets erst unmittelbar vor der Verfütterung aufschließt und — was eigentlich in jeder Wirtschaft als ganz natürlich betrachtet werden sollte — die Gefäße, in welchen die Beschickung vorgenommen wird, äußerst rein hält.

†† **Gegen Durchfall der Kälber** soll folgendes Mittel mit Erfolg angewandt worden sein. Sobald die Tiere von dieser Krankheit befallen werden, ließ man sofort die Milch weg und kochte ihnen Eichelkakao. Derselbe wird wie anderer Kakao gekocht. Auf 1 Teelöffel Kakao wird 1 Tasse kochendes Wasser geschüttet, tüchtig umgerührt und dann schüttet man 8—10 Tropfen Arnikatinktur hinein. Diese Mischung erhält das Kalb dreimal täglich nicht zu warm. In 3 Tagen ist die Krankheit selbst in schlimmen Fällen gehoben.

†† **Kaninchenelle werden von den Kürschnern** in ausgedehntem Maße verarbeitet, vornehmlich seitdem das Pelztragen Modesache bei uns geworden. Jährlich Kaninchenfelle werden gefärbt und hergerichtet, um das kostbare nordische Pelzwerk Amerikas und Europas nachzuahmen. Manche werden kurz geschoren, um die Fischotterpelze zu fälschen. Die geringeren Bälge, die dem Kürschner oder Hutmacher nicht lohnen, finden die Hauptkäufer unter den Spielwarenerzeugern Deutschlands.

†† **Kanarienhahn und -Weibchen** unterscheiden sich folgendermaßen ziemlich sicher von einander: Die Höhne sind intensiv gelber resp. dunkler gefärbt, namentlich um die Schnabelbasis, auf dem Scheitel und an der Kehle, sie haben auch einen etwas breiteren Kopf, stolzere Haltung und kräftigere Bauart. Das Weibchen ist stets blasser, zeigt um den Hals einen weiblich schimmernden, verwischten, kaum merkbaren Ring, und auf dem Kopfe eine blaßgelbe, statt einer dochgelben Blatte. Im allgemeinen nimmt man an, daß Männchen und Weibchen zwischen dem vierten und vierten Lebensjahr am besten nisten und nach dem vierten bis sechsten kaum mehr zur Zucht taugen. Länger als höchstens drei Jahre soll man kein Männchen zur Zucht verwenden; später wird solcher Vogel ein „Schierkramper“, d. h. ein Vogel, der nicht mehr zuchtfähig ist, oder er geht auch wohl im Gesang zurück.

Bienenwirtschaft.

? **Die Durstnot** kann im Winter und im zeitigen Frühjahr recht gut durch Lüftung des Stockes verhindert werden. In einem gut gelüfteten Stock ist die Bienentraube geschlossen, die Bienen sitzen im Innern der Traube recht warm, dagegen am Rande derselben kühl und jeder Biene ist es bei dieser ungleichen Erwärmung der Traube und dem ungleichen relativen Feuchtigkeitsgehalt in derselben leicht möglich, den Wassergehalt ihres Körpers nach Bedarf zu regulieren. Zu diesem Zwecke findet im Winterknäuel stets eine Bewegung der Bienen von innen nach außen statt und ebenso wieder von außen nach innen. Fühlt eine Biene im Innern der Traube Durst, wo sie in der großen Wärme von 30 Grad C. viel Wasser verliert, ebenso wie jedes andere Geschöpf in der Sonnenhitze, so braucht sie sich nur nach außen am Knäuel zu begeben, um in dieser kühleren, mit Wasserdunst gesättigten Region ihren Durst zu löschen, bezw. durch die Verdünnung des Honigs Wasser in ihrem Körper aufzuspeichern. Der Winterknäuel, zu welchem sich die Bienen nur in einer gut gelüfteten Wohnung zusammenschließen, schützt sie nicht allein vor Kälte, sondern auch vor Durst. In einer gut gelüfteten Wohnung gehört ein nicht zu kleines Flugloch und eine Strohmatte an Stelle des Fensters bezw. der Deckvrettchen. So wird bei irgend brauchbarem Winterkutter der Durstnot vorgebeugt.

? **Zum Verkleben der Fluglöcher** benutzt man vorteilhaft sowohl bei Kästen als Körben das grüne Fensterdrahtgewebe. Dasselbe wird mit einer alten Schere (Messer) in passende Stücke geschnitten und diese mit den kleinen Nägeln, welche die Tapezierer zum Befestigen der Borte benutzen, vor den Flugslöchern befestigt. Entweder setzt man den unteren Teil des Flugloches frei, vorteilhafter aber wird das ganze Flugloch bedeckt, nachdem man vorher in das Gewebe Löcher gestoßen, was sehr leicht geht. Das Gewebe schmiegt sich bei Strohkörben leicht in Unebenheiten der Strohwülste ein. Dann braucht man auch bei Kasten nicht zu hämmern, sondern die Nägel können leicht mit einem Stückchen Holz hineingedrückt werden. Die Bienen werden dabei nicht beunruhigt.

Gesundheitspflege.

Neues über den Magen. Hoffnungsreiche Kombinationen knüpfen sich an die neueste Erfindung und Entdeckung der Herren Aerzte Dr. C. Kästler, Prof. Dr. Rieder und Dipl.-Ing. Dr. phil. J. Rosenthal in München, denen kinematographische Aufnahmen des gesunden und kranken Magens gelungen sind, welche die bisherige Schultheorie hinfällig machen. Diese lehrte, daß der untere, aufwärts gekrümmte Teil des Magens, — sachlich Antrum pylori benannt — sich ausdehne und zusammenziehe, wobei der ersten Bewegung eine Neuaufnahme eines Teils Mageninhalts in dieses Teilorgan, der zweiten eine spritzende Entleerung des abgängig gewordenen Inhalts desselben in den Darm entspreche. Der Magensaal schien also mehr das Magazin, das Magenende der eigentliche Apparat zu sein. Diese Annahme ist nach den Kinematogrammen irrig; sondern es verhält sich folgendermaßen: Dem Magensaal sind Wellenbewegungen eigen, wie man sie ähnlich an einem sich fortbewegenden Wurm beobachtet. Bei diesem scheint sich von hinten nach vorn die Innenmasse des Körpers in der engen Wurmhülle vorwärts zu schieben, so daß eine nach vorn sich drängende Wulst entsteht, während die hinteren, von ihr befreiten Teile dünn, leer werden. Aber ein anderer Vergleich: Man füllt das mit den Fingern eingestülpte Stück eines leeren Darmes mit Wasser und läßt diese kurze Wassersäule durch den ganzen Darm gleiten. Dieser Vorgang, ununterbrochen wiederholt, ist das Prinzip der Magentätigkeit. Ein solcher Bewegungsablauf dauert bei einem gesunden Magen 22 Sekunden. Nur ein ganz geringer Teil des Mageninhalts wird bei jeder dieser Bewegungswellen vom Antrum pylori in den Darm ausgestoßen; das andere wird wieder hinaufgedrängt und zu vielen Wiederholungen dieser Mitbewegung gezwungen, bis diese vielmalige Knetung die Dortmeide der jeweilig nächsten Masse erlangt hat, welche dann in den Darm übergeht. Bei einem kranken Magen fand diese Weiterbewegung nur bis in die Nähe des Magenausganges statt — Magenkrebs! Eine frühzeitige Diagnose dieses Leidens wird also künftig möglich und damit auch die Möglichkeit der Heilung gegeben sein. Weitere kinematographische Experimente sollen der Herzstätigkeit gewidmet sein. Mit begreiflicher Spannung wird die leidende Menschheit dann auch Untersuchungen der Lungentätigkeit erwarten; denn es ist nicht ausgeschlossen, daß auch hier die Schulmeinung noch Ueberraschungen erleben wird. M. Feuerstein.

Mittel gegen Heiserkeit. Dieselbe tritt ein, wenn der Ueberzug der Schleimhaut des Stimmapparates geschwollen oder entzündet ist, die Stimmbänder mit Schleim belegt oder geschwächt sind. Bei Heiserkeit sind folgende Regeln zu beachten: Man spreche so wenig wie möglich, atme sowohl bei Nacht als bei Tage warme reine Luft ein, genieße keine kalten Getränke und keine

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19101204037/fragment/page=0002